Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 25 (1903)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 28. 1903.

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. Juli.

Inhalt: Gedicht: Klärung. — Arbeitende Damen. — Die erste Erziehung des Kindes (Schluß). — Internationaler Kinderaustausch. — Warum sind die meisten Menschen rechtshändig, nur wenige aber linkshändig? — Lemuren. — Prämierte Telephonistinnen. — Sprechsaal. — Der kluge Mann. — Gedicht: Im Schnellzug. — Feuilleton: Tante Parker.
Beilage: Gedicht: Träumerei. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen u. Inserate.

Klärung.

Nach langem, trübgrauem Regentag
Wird's endlich golden im schweigsamen Hag,
Ueber tausend Knospen, noch ganz verweint,
Geht plötzlich ein Lächeln, die Sonne scheint.

Ging's dir nicht auch, liebe Seele, so?
Mitten im Leid wardst du plötzlich froh,
Lächeltest still mit Augen, noch feuchten,
Und sahst über dir eine Sonne leuchten.

Maria Janitschek.

Arbeitende Damen.

Von Prof. Dr. E. Ehrlich.

In einem englischen Buche, das den Frauen, die genötigt sind, sich ihren Unterhalt selbst zu verdienen, als Wegweiser dienen soll, wird das Schicksal der Frauen in den einzelnen ihnen zugänglichen Berufen, sowie die spezifische Berufstechnik ausschließlich von Frauen geschildert, die in dem betreffenden Berufe bereits thätig waren oder noch sind.

Interessant ist zunächst das Inhaltsverzeichnis. Die einzelnen Aufsätze behandeln folgende Gegenstände: Fortbildungsschulen für Frauen, Journalistik, Musik, Kunst, Schriftstellerei, die Bühne, den ärztlichen Beruf, die ärztlichen Leistungen der Frauen in Indien, die Krankenpflege, die Pflege der Geisteskranken, den Lehrberuf in den Volksschulen, die Armenpflege, die Komiteedamen. Nun versteht man erst den Titel des Buches. Er lautet: „Ladies at work". Das Buch will sich nicht mit Frauenarbeit befassen, sondern eigentlich nur mit der Arbeit für Ladies, für Damen aus der Gesellschaft. Diese eigentümliche Selbstbeschränkung ist aber nicht zufällig, ihre Gründe liegen sehr tief.

Der „Beruf" hat in der bürgerlichen Gesellschaft nie die Bedeutung gehabt, die er etwa in einer idealen haben könnte; er hatte nie etwa dem Einzelnen den Platz anweisen sollen, wo er mittelbar oder unmittelbar sich in einer seiner geistigen Anlage, seinen Fähigkeiten und seinen Neigungen angemessenen Weise an der Produktion der Gesellschaft beteiligt, sondern er soll, wenigstens in erster Linie, ihm die Grundlage seiner wirtschaftlichen Existenz bieten. Mit anderen Worten: der Beruf gibt ganz vorwiegend nicht ein Amt, sondern einen Erwerb, und zwar sogar dann, wenn er selbst ein Amt ist. Bis in die zweite Hälfte unseres Jahrhunderts haben die Frauen in diesem Sinne keinen Beruf gehabt.

Wer damals von Frauenarbeit sprach, dachte an das, was Schiller im „Lied von der Glocke" verherrlicht: an die Arbeit der züchtigen Hausfrau, der Gattin und Mutter, also an eine Arbeit, die gewiß an sich eine nützliche und produktive, aber nicht eine erwerbende, sondern eine erhaltende und verteilende war und die werbende Thätigkeit einer andern Person voraussetzte, die gewöhnlich die des angetrauten Gatten war. Einen Beruf als Grundlage selbständiger wirtschaftlicher Existenz hatte daher die Frau in der Regel nicht, sie war nur ein Anhängsel ihres Gatten. Eine Frau, die unverheiratet blieb, galt als entgleist, sie war auch stets eine Ausnahme. Und auch als solche suchte sie nach Möglichkeit das zu bleiben, was sie als Regel war, ein Anhängsel einer fremden Wirtschaft. Die meisten der unverheirateten Frauen trachteten, eine Beschäftigung in einem fremden Haushalte zu finden, wurden Dienstboten, Wirtschafterinnen, Haushälterinnen oder sie wurden bei einer befreundeten oder verwandten Familie ohne bestimmte Stellung untergebracht, wo sie in der Wirtschaft mithalfen. Außerdem mag eine Anzahl von Frauen für fremden Haushalt außerhalb desselben als Näherinnen, Köchinnen, Wäscherinnen gearbeitet, also Fertigkeiten verwertet haben, die sich bei der Vorbereitung für den nunmehr verfehlten Beruf als Hausfrau aneigneten. Eine Frau, die etwas ähnliches nicht suchte oder nicht fand, galt als doppelt entgleist; eine Künstlerin, Schauspielerin, Schriftstellerin, ja sogar oft eine Erzieherin galt in gut bürgerlichen Kreisen als anrüchig.

Wenn man daher behaupten wollte, daß die Frauen zu jener Zeit von gewissen Berufen ausgeschlossen waren, so wäre dies nicht ganz genau. Man müßte hinzufügen, daß auch die Frauen fehlten, die zu den Berufen hätten zugelassen werden können. Das, was sie ausschloß, das war die Sitte, aber auch die in erster Linie negativ, indem sie einer achtbaren Frau einen ganz andern Wirkungskreis zuwies. Wo ausdrückliche Normen die Frauen von gewissen Berufen fern hielten, wie die Satzungen mancher Zünfte von den Meisterrechten, sanktionierten sie nur thatsächlich vorhandene Verhältnisse, änderten aber nichts daran. Denn auch, wo nichts darüber bestimmt war, blieben die Frauen ferne. Meistens war aber dies nicht der Fall. Die Gesetzgebung kümmerte sich um Frauen, die etwa ihren eigenen Weg gehen wollten, nicht, weil sich die Gesellschaft überhaupt nicht um Ausnahmefälle, sondern nur um Massenerscheinungen zu kümmern pflegt.

Diese Stellung der Frau setzt offenbar voraus, daß die große Masse der Bevölkerung einen eigenen Haushalt führt. Dies traf allerdings bis in die neueste Zeit zu, solange auf dem Lande der Bauer, in der Stadt der Handwerker und Kaufmann vorherrschten. Seither entstand aber, wie man weiß, die „soziale Frage", die im wesentlichen darin besteht, daß der Bauer durch den Großgrundbesitz und der städtische Kleingewerbetreibende durch den Fabrikanten verdrängt worden. Die soziale Frage hängt mit der Frauenfrage nach zwei Richtungen zusammen: vor allem deswegen, weil sie die Zersetzung des bäuerlichen und städtischen Mittelstandes, in deren Haushaltungen die Frauen bisher ihren Wirkungskreis fanden, voraussetzt, dann aber, weil sie die Entstehung des modernen Arbeiterstandes zur Folge hat, der keine Haushaltungen führt, wenigstens in dem Sinne nicht, wie dies beim Bauer und dem Kleingewerbetreibenden der Fall ist. (Forts. folgt.)

Die erste Erziehung des Kindes.

(Schluß.)

Ja Luft und Bewegung und dann die Diät! Für ganz verwerflich halte ich es, den Kindern ab und zu Geld zu geben, um sich Schokolade oder dergleichen zu holen, wozu die Automaten ja leider in ganz gefährlicher Weise herausfordern. Wie oft habe ich gehört, daß Unart den Kindern verboten und ihnen zur Belohnung Geld gegeben wird. Die Kinder sind oft so daran gewöhnt; wo sie einen Automaten sehen, müssen sie etwas haben und quälen so lange, bis die schwache Mutter, um sie los zu werden, die Börse zieht. Glaubt nicht, liebe Leserinnen, den Kindern mit diesem Versprechen und Nachgeben gut zu thun. Denn erstens verdirbt es Magen und Zähne und zweitens wird das Kind immer lüsterner danach, quält auch öfter und sucht sich selbst in Besitz von Geld zu bringen, um heimlich der Gewohnheit zu huldigen. Es lernt nichts weniger als sich beherrschen, diese im Leben so notwendige Eigenschaft. Der gegebene Raum ist zu beschränkt, um auf alle Gefahren hinzuweisen, die ihr dem sich bildenden Charakter zufügen könntet.

Glaube auch nicht etwa, liebe Leserin, daß

ich die Kinder in spartanischer Enthaltsamkeit erzogen wünschte. Gar oft kommt des Sonntags ein gehörig großer Pudding auf den Tisch von Mondamin, Gries u. s. w. mit schöner Obstsauce oder gar des Abends Schokolade. Da sollst Du die Kleinen essen sehen und hast den Vorteil des großen Nährwerts. Erhalten sie vom Besuch Düten, so war ich es von meiner eigenen Jugend gewöhnt, sie abzugeben und erhielt des Mittags nach Tisch und beim Zubettgehen einige Stückchen daraus. So sparen wir den verdorbenen Magen, der die Kleinen verdrießlich macht, und die Freude ist täglich neu.

Der gegebene Raum drängt zum Schluß dieses schier unerschöpflichen Themas. Doch einiges kann ich nicht unterlassen, noch hinzuzufügen. Die Hauptbedingung der Erziehung sei Konsequenz! Was heute verboten ist, darf weder morgen noch übermorgen, noch später erlaubt sein, und nie erlaube du etwas, was dein Gatte verboten, suche nie die Strafen, die er verhängt, in irgend einer Weise abzuschwächen, selbst wenn sie dir zu hart erscheinen, mache ihm auch nie einen Vorwurf darüber in Gegenwart der Kinder. Sie sind so schlau, die Kleinen, daß sie sofort unsere schwachen Seiten erkennen und diese zu benutzen verstehen; bald mit Schmeicheln, bald mit Thränen suchen sie ihren Willen durchzusetzen. — Den Kleinen flöße stets Respekt und Achtung vor den Dienstboten ein und suche zu vermeiden, daß sie irgendwelche Zurechtweisung mit anhören. — Für sehr gut halte ich es, den Kindern ein kleines Amt aufzutragen, um ihr Pflichtbewußtsein zu wecken und zu stählen, so z. B. das Tischdecken. Dafür erhalten sie dann wöchentlich einen Groschen in die Sparbüchse und kaufen von diesem Geld Papa und Mama „Etwas" zum Geburtstag, das sie aber selbst im Geschäft aussuchen, am liebsten etwas, das viel gebraucht wird, und oft hörst du ihr stolzes: „Das habe ich Papa geschenkt". Das macht viel mehr Freude als das Bewußtsein, so und soviel auf der Sparkasse zu haben, wovon sie im Grunde nichts verstehen und auch lange nichts verstehen sollen. Ein anderes Amt ist, für den täglichen Tisch die Petersilie zu besorgen. So findest du Gelegenheit, die Liebe zur Natur nicht nur auf dem Spaziergang, sondern in der Praxis zu pflegen. Das Säen und Pflegen dieses schmackhaften Gewürzes in Cigarrenkästen oder Töpfen erfordert Aufmerksamkeit, tägliches Nachdenken und Gewissenhaftigkeit. Stolz bringt unser Liebling am Mittag das behutsam gepflückte Sträußchen eigener Kultur und ist ganz beglückt, darf er es später noch waschen und wiegen.

Die Rute komme im Kinderzimmer selten zur Anwendung; ein Verbot in strengem Ton genügt meist und dann mild hinzugefügt: Sieh, wenn Du das thust, hast Du den und den Schaden. Dieser Appell an den Verstand hilft meist mehr als alle Ruten; das Kind gewöhnt sich ans Nachdenken und sieht die Eltern als liebende Erzieher an und nicht als strenge Tyrannen, die nur ihren Willen durchsetzen wollen. Mache es überhaupt den Kindern nie zu bequem, gewöhne sie an stetes Ueberlegen und Denken; der Verstand muß ebenso geübt werden, wie die Geschicklichkeit der Hände nur durch Uebung erlangt wird. Ein Mensch, der gewöhnt ist, sich über sich selbst wie über die Dinge der Außenwelt Rechenschaft zu geben, wird stets ein klarer Kopf sein und auch die Willenskraft besitzen, das Erkannte durchzuführen.

Drum fasse ich alles so zusammen: Seid „rechte" Mütter Euern Kindern; habt für alles, selbst für das Kleinste, ein waches Auge; seid nicht blind gegen die Fehler, sondern bekämpft sie schon von der ersten Kindheit; sucht die Talente jedes einzelnen Kindes zu erkennen, zu fördern und in richtige Bahnen zu lenken, verpaßt aber nie dabei der Mahnung: „Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist."

Internationaler Kinderaustausch.

Unter dem Titel „Internationaler Kinderaustausch" schreibt Alfred H. Fried der „Frankf. Ztg." folgendes: Auf demselben Grundgedanken, nur in einer vollkommeneren Weise als die Organisation für „Internationalen Schülerbriefwechsel", beruht eine neue internationale Organisation, die zwar erst mit schüchternen Anfängen ins Leben getreten ist, jedoch verspricht, von dem Beifall des gebildeten und bildungsfreundlichen Europa getragen, bald eine bedeutende Rolle zu spielen. Es ist dies die von dem französischen Schulmann Toni Matthieu ins Leben gerufene „Zentralstelle für den Austausch von Kindern zwischen Familien verschiedener Länder".

Was durch den bereits mit vielem Erfolge und großer Anteilnahme im Betriebe befindlichen „Internationalen Schülerbriefwechsel" nur in zweiter Linie erstrebt wird, die noch im jugendlichen, daher im eindrucksvollen Alter befindlichen Angehörigen verschiedener Länder in persönlichen Verkehr zu bringen, ihnen die Anschauungen und Denkweise anderer Völker bekannt zu geben (in erster Linie dient ja diese Organisation dazu, den Unterricht in den modernen Sprachen auf praktische und anregende Weise auszugestalten), tritt bei der Organisation des internationalen Kinderaustausches in den Vordergrund. Es soll mit dieser neuen Einrichtung ein wichtiges Erziehungsmittel ermöglicht werden, dem unsere so mannigfach international gestaltete Zeit einfach nicht mehr zu entraten vermag und für dessen Durchführung es bisher keine Möglichkeit zu geben schien.

Der genannte französische Schulmann hat es nun unternommen, einen Kinderaustausch international zu organisieren und auf diese Weise im großen Stil nutzbar zu machen. Das französische Bureau dieser Organisation dient zunächst als internationale Zentralstelle und befindet sich in Paris, 36 Boulevard Magenta. Diejenigen, die eines ihrer Kinder auf billige Weise einige Zeit lang im Ausland werden unterbringen wollen, gleichviel in welchem Lande, werden künftig nur nötig haben, diesen Wunsch dem Vermittlungsbureau ihres Landes (bis zu dessen Gründung dem französischen provisorischen Zentralbureau) zu übermitteln, und man wird ihnen dort eine Auswahl von Adressen solcher Eltern vorlegen, die bereit sind, mit ihnen in Verbindung zu treten. Durch eine Frageliste, die jeder Suchende auszufüllen hat, wird es dem Bureau möglich sein, Eltern in annähernd gleichen sozialen Verhältnissen zusammenzubringen. Zwei dieser Angebote, die mir vorliegen, seien hier zur Erläuterung kurz angeführt:

R. . . ., 17 Jahre, Sohn eines Handelsangestellten in Speyer, hübsche Stadt in der Rheinpfalz, versteht hinreichend französisch, spricht es aber nicht. Die Familie besteht aus Eltern und zwei Knaben im Alter von 15 und 17 Jahren. Austausch vom 15. Juli bis 15. September. Separates Zimmer; Knabe bevorzugt.

F. . . ., 19 Jahre, Sohn eines Bankdirektors in Berlin, wohnhaft in Steglitz (Xstraße Nr. 2) in zehn Minuten mittelst Straßenbahn von Berlin erreichbar. Versteht und spricht französisch. Familie besteht aus Eltern, einem Sohne und einer Tochter. Apartes Zimmer. Austausch mit einem jungen Mann oder jungen Mädchen, letzteres bevorzugt, vom 1. August für ungefähr zwei Monate.

Auf die erste Nachricht von der Gründung des Pariser Bureaus in einer französischen Revue meldeten sich sofort 32 Parteien, worunter sich 16 Franzosen, 8 Engländer, 7 Deutsche und ein Spanier befanden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich bei weiterem Bekanntwerden dieser jedermann kostenlos zur Verfügung stehenden Zentrale die Anfragen häufen, daß der Kinderaustausch in wenigen Jahren große Dimensionen annehmen wird.

Warum sind die meisten Menschen rechtshändig, nur wenige aber linkshändig?

Man hat schon vielerlei Erklärungen dafür aufgestellt, eine recht interessante entwickelt neuerdings Dr. P. Lüddeckens. Er geht von der Ansicht aus, daß beim Menschen zu allen Zeiten seines Lebens der Blutdruck in Gefäßen des Kopfes auf der linken Seite stärker ist als auf der rechten. Infolgedessen würde die linke Gehirnhälfte bei weitem besser entwickelt sein als die rechte. Auch die Thatsache, daß die meisten Hirnblutungen die linke Hirnhälfte betreffen, scheint für seine Annahme zu sprechen; denn durch den stärkeren Druck in der linken Gehirnhälfte würden die schon vorher kranken Arterien eher zum Platzen kommen als die der rechten Seite, die einen geringeren Druck auszuhalten haben. Außerdem aber zeigt auch ein Vergleich der verschiedenen Organe des Kopfes auf beiden Seiten: des Ohres, der Größe der beiden Augen, der Durchmesser der Pupillen, daß der Blutdruck links größer sein muß als rechts, daß die linke Kopfhälfte besser mit Blut versorgt ist als die rechte. Dazu kommt dann noch das größere Gewicht der linken Gehirnhälfte, die Lokalisation der Sprache in der linken Hirnhälfte und schließlich die größere Erregbarkeit der rechten Körperhälfte, die bekanntlich von der linken Gehirnhälfte regiert wird, um seine Annahme zu bestätigen. Bei dem Linkshänder dagegen ist von Jugend auf der Blutdruck auf der rechten Seite des Kopfes stärker; so kommt es, daß bei ihm sich die rechte Gehirnhälfte besser entwickelt als Folge davon wieder, daß er mit Vorliebe der linken Glieder gebraucht, weil von der Zentrale im Gehirn mehr Kraft nach links als nach rechts gesandt wird. Linkshänder sollen übrigens nach Dr. Lüddeckens mit Vorliebe auf der linken Seite schlafen.

Lemuren.

Wenn wir etwas von Lemuren hören, so denken wir meist an die bösen Spukgeister der alten Etrusker, an die nächtlicherweile umherirrenden Seelen der Verstorbenen, zu deren Gedächtnis im alten Italien die Lemurien gefeiert wurden. Neuerdings wird mit diesem Namen aber auch eine sehr merkwürdige Ordnung der Säugetiere bezeichnet, eine Gruppe von eigenartigen Tieren, die man früher ungerechtfertigterweise als Halbaffen in die erste Hauptordnung des Tierreiches, in die der „Primates", einzureihen pflegte. Die Lemuren bewohnen ausschließlich die tropischen Waldungen der Alten Welt, und zwar hauptsächlich die Madagaskars, die des kontinentalen Afrikas einschließlich Fernando Pos und die des Festlandes von Asien von Madras bis Südchina und seiner Inseln von Ceylon bis zu den Philippinen. In den zoologischen Gärten sind viele Arten dieser seltsamen Tiere fast gar nicht vertreten, so daß sie dem Laien noch immer mehr oder weniger unbekannt sind. Um so dankenswerter ist es, daß Prof. Dr. W. Marshall in der soeben erschienenen 4. Lieferung seines populären Prachtwerkes „Die Tiere der Erde" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) sich in besonders ausführlicher Weise mit ihnen beschäftigt und ihr Wesen, ihre charakteristischen Merkmale und ihre Lebensweise durch Wort und Bild mit voller Klarheit veranschaulicht. Die 4. Lieferung enthält ferner einige prächtige illustrierte Abschnitte über die erste Familie der Landraubtiere, die Katzen, und schildert in trefflicher Weise die Eigentümlichkeiten der Löwen und Tiger. Die Illustrationen sind um so wirkungsvoller, als sie ausnahmslos nach photographischen Aufnahmen nach dem Leben hergestellt sind. Das ganze Werk, das sich als zweite Abteilung des großen Sammelwerkes „Die Erde in Einzeldarstellungen" unmittelbar an Dr. K. Lamperts „Völker der Erde" anreiht, enthält mehr als 1000 solcher Illustrationen, darunter 25 Farbendrucktafeln. Diese volkstümliche Tierkunde wird in 50 Lieferungen zu je 60 Pf. ausgegeben.

Prämierte Telephonistinnen.

Prämien für die tüchtigsten Telephonistinnen hat die Telegraphen- und Telephon-Kompagnie in Philadelphia eingeführt; sie hofft dadurch die Herstellung der von den Abonnenten verlangten Gesprächsverbindungen erheblich beschleunigen zu können. Zunächst werden allmonatlich drei Prämien für diejenigen Telephonistinnen ausgesetzt, die während einer unerwartet vorgenommenen Prüfung am schnellsten nach dem Anruf die Verbindung zwischen den beiden Abonnenten herstellen. Die Ergebnisse sollen in der letzten Zeit staunenswert gewesen sein. Die Telephonistin, die den ersten Preis erhielt — wie hoch er war, wird leider nicht berichtet — brauchte durchschnittlich 1,3 Sekunden zur Verbindung, die zweite und dritte 1,4 Sekunden. Alle zu diesem Zwecke angestellten Proben werden in ein besonderes Buch eingetragen, und bei der Beförderung in besser bezahlte Stellen wird denjenigen Telephonistinnen der Vorzug gegeben, die sich im Dienste als am schnellsten erwiesen. Den Rekord in der größten Schnelligkeit bei der Herstellung von Fernsprechverbindungen schlug ein Frl. Wolf, das bei zwanzig täglichen Proben eine Verbindung in durchschnittlich 0,9 Sekunden herstellte.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6882: Ist es nicht human und geboten, eine Leidende, die durch ein Versehen ihres Arztes über ihre in nächster Aussicht stehende Auflösung orientiert ist, durch Darreichung eines Betäubungsmittels teilweise für das moralische Bewußtsein unempfindlich zu machen? Ist es recht, eine junge Mutter tausendfache Qualen und hundertfachen Todesschmerz ausstehen zu lassen im vollen Bewußtsein des nahen Scheidens im Hinblick auf die der Mildthätigkeit anheimfallenden armen Kleinen? Verdient sich derjenige nicht einen Gotteslohn, der durch Darreichung von einer kräftigen Gabe Alkohol das grauenhafte Bewußtsein etwas einschläfert? Könnte das mit Recht eine Sünde genannt werden? Ein begütertes Menschenkind könnte durch das Versprechen, für die Kinder zu sorgen, der Sterbenden Ruhe verschaffen; ein mitfühlendes Armes dagegen muß nach anderen Mitteln suchen.

Auch eine arme Mutter.

Frage 6883: Wo ist eine Heilanstalt, wo auch Licht- und Luftbäder genommen werden können bei bescheidenen Preisen? Für gütige Mitteilung dankt bestens

Eine Leserin.

Frage 6884: Ist vielleicht eine gütige Dame oder Herr in der Lage, mir Näheres über die Naturheilanstalt von Herr und Frau Schreiber in Heiden mitzuteilen? Ganz besonders angenehm wäre es mir, von jemandem zu hören, der dort Heilung gefunden hat, wie man dort aufgehoben ist. Für Adressen von ähnlichen Anstalten, wo eine Mutter mit zwei Kindern zur Behandlung und Erholung die Ferien zubringen könnte, wäre ich sehr dankbar.

Eine eifrige Leserin.

Frage 6885: Welches ist anerkannt das beste Verfahren zur Eierkonservierung? Wie verwendet man zu diesem Zweck das Wasserglas?

Eine junge Hausfrau.

Frage 6886: Es ist mir zu Ohren gekommen, daß ein junger Mann, der nicht zu unserem Bekanntenkreis gehört, aber in unserer Nähe wohnt, eine ganze Serie von Aufnahmen von meiner Tochter und von mir besitzt. Unser Aufenthalt auf der Veranda und im Garten muß in ganz systematischer Weise zu photographischen Aufnahmen benutzt worden sein, was für uns höchst unangenehm ist und unangenehme Konsequenzen nach sich ziehen kann. Muß man derlei Indiskretionen wehrlos preisgegeben sein? Bestehen keine Gesetze darüber?

So viel ich in Erfahrung bringen konnte, hat der junge Herr die Bilder in seiner Sammlung, ohne irgend welchen Gebrauch davon zu machen. Immerhin ist der Gedanke sehr widerwärtig und unbehaglich; man gehört auf diese Weise ja gar nicht sich selber mehr an.
Eine langjährige Abonnentin.

Frage 6887: Ist man in einem Todesfall wirklich verpflichtet, seinen Angestellten die Trauerkleidung zu stellen? Und wie wird die Sache allfällig ausgerichtet? Wie hoch ist der Geldbetrag, den man zu diesem Zweck aussetzt? Und wie verhält es sich, wenn die Angestellten nur monatliche Kündigung haben, so daß sie unter Umständen vier Wochen nach Empfang der jedenfalls nicht unbedeutenden Leistung die Stelle verlassen? Um gütige Antwort von erfahrener Frauenseite bittet
Ein Leser

Frage 6888: Ich leide in der wärmeren Jahreszeit fast beständig an Kopfschweiß, was sehr lästig ist. Meine Haare stehen außerordentlich dicht und sind sehr lang, und doch greife ich nur ungern zum Mittel des Abschneidens. Fußbäder bringen keine Erleichterung.
Junge Leserin in N.

Frage 6889: Ist es nicht undelikat, einem jungen Herrn Auslagen, die er auf einer gemeinsamen Tour ohne unser Wissen und Wollen für uns gemacht hat, in Geld zurückzubezahlen? Es ist sehr unangenehm für ein junges Mädchen, einem eigentlich Unbekannten gegenüber in dieser Weise verpflichtet zu sein. Ich betrachte es als einen Akt der Galanterie, wenn der Herr der Dame den Verkehr mit der Bedienung abnimmt; doch verliert diese Handlung den harmlosen Charakter, wenn die gemachte Auslage nicht ganz kühlerdings darf vergütet werden. Es erscheint mir nicht vornehm von seiten des Herrn, eine Dame in dieser Weise zu verpflichten, wenn der gute Ton ein geschäftliches Zurückvergüten nicht als selbstverständlich hält.
Eine mit den Ortsgebräuchen nicht Vertraute.

Frage 6890: Wie setzt man Wermutkräuter zum medizinischen Gebrauch an?
Frau A. J. in H.

Frage 6891: Ich bedarf zu meinen Arbeiten eines ganz feinen Klebmittels, das nicht dünnflüssig sein und zarte Farben und Stoffe nicht verändern darf. Arabischer Gummi ist nicht farblos genug, und Mundlack, den man mir angeraten hat, ist erstens sehr mühsam im Gebrauch und dann lassen sich die Formen nicht berücksichtigen, da man nicht mit dem Pinsel arbeiten kann. Ich wäre für freundliche Mitteilungen sehr dankbar.
Junge Leserin in L.

Frage 6892: Ist es wirklich möglich, durch den Gebrauch von beliebigem Schreibpapier und Enveloppen sich in der Korrespondenz mit ernsthaften Leuten zu verstoßen? Muß man auch da wirklich der herrschenden Mode folgen?
A. J.

Frage 6893: Ist unter den werten Lesern vielleicht jemand, der ein Heil- oder Linderungsmittel kennt gegen den sogen. Keuchhusten bei einem sechs Jahre alten Mädchen? Oder ist, wie der Arzt sagt, dagegen nichts zu machen? Für gütigen Rat dankt bestens
Abonnentin in J.

Antworten.

Auf Frage 6873: Die Firma Nowicki in Brugg.

Auf Frage 6875: Sie sind berechtigt, von dem Vertrage, bei dessen Abschluß ein wesentliches Mißverständnis obgewaltet hat, nach § 18 des Obligationenrechts zurückzutreten. Der andern Partei steht es dann frei, einen neuen, abgeänderten Vertrag einzugehen oder auf einen solchen ganz zu verzichten.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6875: Ihr Begehren ist vollauf berechtigt. Die unausgesetzte und verantwortungsvolle Beaufsichtigung ist eben gerade das, was das Elternhaus andern übertragen wissen will, was als unerläßlich anerkannt, aber bei der Wertung des Pensionsbetrages selten richtig in Anschlag gebracht wird. In den Pensionaten, wo eine Anzahl von Zöglingen da sind, verteilen sich diese Kosten auf mehrere, was dann weniger fühlbar ist. In jedem Fall sind Sie im Recht, sich die Ihnen für die Aufsicht erwachsenden Kosten vergüten zu lassen.
M. J.

Auf Frage 6876: Nach Ihrer Beschreibung würde ich am ersten an Krampfadern denken; aber es ist am besten, Sie zeigen die Füße dem Arzte, der dann urteilen wird. Das ist sehr wohl der Mühe wert, und vielleicht gelingt es, die Schmerzen wegzubringen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6876: Wenn Sie sich täglich im Freien Bewegung machen und den Unterschenkeln eine rationelle Hautpflege angedeihen lassen (Sonnen- und Luftbäder für die Füße), so werden die Schmerzen sich verlieren. Auch Baden im warmen Sand bis über die Knöchel nimmt die Schmerzen aus den Füßen, ebenso wirkt das Baden in einem Haferstrohabsud sehr lindernd.
Eine Pflegerin.

Auf Frage 6879: Morgens, Mittags und Abends Augendouchen, erst lau und dann später kalt. Im Sanitätsgeschäft, wo Sie die Glasröhre kaufen (z. B. bei Hausmann in St. Gallen), zeigt man Ihnen, wie dies gemacht wird.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6879: Waschen Sie die Umgebung der Augen mit altem Kirschwasser; auch kurze Bäder in kaltem Wasser thun gut.
x.

Auf Frage 6880: Jedes künstliche Gebiß muß abends herausgenommen, tüchtig geputzt und in einem Glase Wasser auf dem Waschtisch aufbewahrt werden. Nur so bleibt es gut schließend, während ein solches, das man auch nachts anbehält, bald locker wird und herausfällt.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6880: Der Zahnersatz muß in diesem Fall unweigerlich des Nachts entfernt werden. Die kleine Unbequemlichkeit des Einpassens am Morgen, die sich aber nach einiger Zeit verlieren wird bei gut gemachter Arbeit, ist doch nicht in Betracht zu ziehen gegenüber der großen Gefahr, die das Tragen des Gebisses des Nachts in sich schließt.
x.

Auf Frage 6881: Manche Kleider riechen schlecht von der Farbe oder nehmen den noch viel schlechteren Wirtshausgeruch an, ein Gemisch von Käse, gestandenem Bier und kaltem Tabakrauch. Handelt es sich nur um Regenwasser, so werden die Kleider einen Tag lang im Garten oder am offenen Fenster an die Sonne gehängt und von Zeit zu Zeit geklopft und umgekehrt.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6881: Der Kostenpunkt scheint bei Ihrem Gatten nicht in Betracht zu kommen, sonst würde er die guten Kleider durch die Benutzung des Regenschirmes schonen; es darf Ihnen somit füglich der Rat gegeben werden, die Anzüge recht fleißig chemisch waschen zu lassen. Uebrigens entwickelt sich der schlechte Geruch nur dann, wenn die Kleider verschwitzt sind und dann verregnet werden.
x.

Der kluge Mann.

Skizze von Henrik Pontoppidan (Kopenhagen).

Ein verständiger Mann, der auf einer wichtigen Geschäftsreise nach der großen Leipziger Messe begriffen war, langte eines Abends mit dem Postwagen in einer kleinen Stadt an, wo er übernachten sollte.

Zu seinem großen Aerger erwies es sich als beinahe unmöglich, irgend welche Unterkunft zu finden. Mit seiner Reisetasche in der Hand mußte er von Wirtshaus zu Wirtshaus gehen, bis er sich endlich mit groben Worten, fast mit Gewalt in den Besitz einer elenden, kleinen Kammer im „Blauen Mädchenauge" setzte, das in einem dunklen Winkel hinter der Domkirche gelegen war.

Die Sache war nämlich die, daß man am folgenden Tage einen jungen Prinzen von Geblüt mit seiner Gemahlin erwartete, die den Sommer auf einem Lustschloß in der Nähe zuzubringen gedachten. Aus der ganzen Umgegend war das Volk herbeigeströmt, um das hohe Paar zu sehen, wenn es auf seiner Reise die Stadt passieren würde. Der ganze Ort hatte Festschmuck angelegt, auf dem Markt waren Ehrenpforten aufgerichtet, von allen Gebäuden wehten Fahnen, ja — dank der lange vorhergesehenen, bedeutungsvollen Begebenheit — hatte die Hauptstraße des Städtchens endlich das neue Pflaster bekommen, wonach die Bevölkerung sich schon ein Menschenalter gesehnt hatte.

Man muß immer bedenken, daß sich diese Sachen in alten Tagen zutrug, in jenen unaufgeklärten Zeiten, die uns jetzt der Kindheit der Menschheit anzugehören scheinen.

Den fremden Reisenden, der — ausdrücklich bemerkt — ein sehr verständiger und darum auch fortgeschrittener Mann war, packte der ehrliche Zorn eines freidenkenden Bürgers, als er den Grund der allgemeinen Aufregung erfuhr.

„Welche Lächerlichkeit!" sagte er zu dem alten Kellner, der ihn auf seine Kammer begleitete, um das Licht auf seinem Nachttisch anzuzünden. „Kann man sich so etwas vorstellen in unserm Jahrhundert!"

Nichtsdestoweniger zog der betagte Kellner einige Papiere aus der Tasche und sagte, als habe er den Sprecher gar nicht verstanden:

„Der Postwagen, mit dem der Herr abzureisen gedenkt, geht morgen Mittag ein Uhr vom „Gewölbten Kruge" ab. Die Ankunft der hohen Herrschaften ist auf elf Uhr anberaumt. Der Herr hat also volle Zeit, sich vor der Abreise den Einzug anzusehen."

„Bleibe Er mir vom Leibe mit seinem Einzug! Glaubt Er, Mosjö, daß eine vergoldete Kutsche und ein paar wie Affen herausgeputzte Lakaien mir imponieren können?"

Aber sobald er schwieg, nahm der Alte unverdrossen wieder das Wort:

„Wenn der Herr ein Billet zu der großen Tribüne auf dem Markt wünscht, so habe ich noch einige zur Verfügung. Sie kosten einen Reichstaler das Stück. Es sind sonst in der ganzen Stadt keine mehr aufzutreiben. In den letzten Tagen hat man sich förmlich darum gerissen."

Aber nun war es mit der Geduld des Fremden zu Ende.

„Will Er wohl machen, daß Er hinauskommt! so etwas ist mir noch nicht vorgekommen! — Hinaus, sage ich!"

Ruhig schüttelte der Alte sein graues Haupt und trollte hinaus.

Am nächsten Morgen leuchtete die Sonne hell und strahlend über die festlich geschmückte Stadt, und der Fremde hatte reichlich Gelegenheit, sich zu ärgern, als er die von Menschen wimmelnden Straßen durchschritt, wo die Häuser mit Girlanden, Wappenschildern und kostbaren Teppichen herausgeputzt waren. An vielen Stellen standen schon die Leute geduldig am Wege aufgereiht, wo der fürstliche Wagen zu erwarten war: und von allen Straßenecken erscholl der aus Anlaß des festlichen Tages gedichtete Festgesang:

„Selige Stund', da der gnädige Fürst uns besuchet —".

„Man denke sich! In unseren Zeiten!" murmelte der Fremde vor sich hin.

Aber nichts regte ihn so sehr auf, wie die freudige Selbstzufriedenheit, die dies kümmerliche Volk in seiner entwürdigenden Sklavennatur zur Schau trug. Und in diesen Zorn mischte sich allmählich eine ganze Reihe bitterer Gefühle von einer ganz persönlichen Art.

Indem er diese einfältigen Menschen in ihren kostbaren Seiden- und Sammetanzügen betrachtete, und zugleich ihre großen Kaufläden und prächtigen Privathäuser ins Auge faßte, die von einem Wohlstand zeugten, den er mit seiner hochentwickelten Intelligenz bisher vergebens angestrebt hatte, überkam ihn — wie schon so oft — das niederschmetternde Gefühl, daß ein unabweisbar böses Geschick alle freidenkenden und fortgeschrittenen Geister hier in dieser Welt verfolge, während das Glück allein den Toren und schwachsinnigen Narren vorbehalten sei.

Bombommelom! — — Trateratra!

Trommelwirbel und Blechmusik weckte ihn aus seinem bitteren Grübeln. Er hatte den Marktplatz erreicht, wo eine große Tribüne zwischen vier bewimpelten Mastbäumen aufgerichtet war. Hier sollte der eigentliche Empfang stattfinden, begleitet von einer Rede des Bürgermeisters und Gesangsleistungen der Schulkinder. Der große Platz war schon schwarz von Menschen, und in den umliegenden Häusern waren alle Fenster und Altane überfüllt von weißgekleideten Damen und Kindern.

Aber nun öffnete sich die dichtgedrängte Menschenmasse nach einer Seitenstraße, von woher die Hornmusik erscholl. In scharlachroten Uniformen mit ellenlangen Lederhauben und lila Pompoms marschierte die Bürgergarde auf den Platz, lebhaft begrüßt von der militärisch begeisterten Bevölkerung. Später kam eine Abteilung festlich gekleideter Magistratspersonen mit blendenden Halskrausen und Pergamentrollen unterm Arm. Ihnen folgte ein Verein alter, gemütlicher Krieger, die ein Erinnerungszeichen auf der Brust und ein zweites, in Form einer violettblauen Nase mitten im Gesicht trugen. Dann kam noch mehr Musik. Dieser folgte ein langer Zug von Handwerkern mit ihren altehrwürdigen Innungsfahnen, dann eine Schar frischgewaschener Schulkinder, und endlich die allgemein beliebte Feuerwehr mit ihren Spritzen, Feuereimern und Leitern, die alle bei dem Einzug ihre Rolle auszufüllen hatten. (Schluß folgt.)

Im Schnellzug.

Der Schnellzug stürmt durchs Sommerland,
Und draußen in den Winden
Da weht und winkt viel buntes Band,
Zu binden mich, zu binden!

Die Hütte dort in Heckenruh,
Die Sonne in den Scheiben,
Die Friedefülle ruft mir zu,
Zu bleiben doch, zu bleiben!

Und jetzt die Heide, blütenblau,
Durchkarrter Weg ins Weite;
Grad stapft die alte Botenfrau
Im Torfmull. Nimm's Geleite!

Und jetzt das Feld, goldgelber Flachs,
Und fern ein Blitz von Sensen;
Und dort der Knirps sonnt wie ein Dachs
Sich faul bei seinen Gänsen.

O Junge, hast du's gut! Ich wollt',
Ich läg dort auf dem Bauche,
Indes der Zug vorüberrollt,
Und gaffte nach dem Rauche.

Gustav Falke.

Feuilleton.

Tante Parker.

Eine Erzählung nach dem Leben.
Von B. L. Farjeon.
(Fortsetzung.)

Tante Parker stierte mich noch eine Weile wütend an, dann löschte sie das Licht aus. Ich schloß meine Augen, aber immer noch hörte ich die Worte: „Du bist ein Dieb," immer sah ich das Funkeln ihrer Augen vor mir. Lange wagte ich nicht aufzublicken, doch als ich mir's endlich getraute, sah ich zu meiner großen Beruhigung, daß sie ihr Lager aufgesucht hatte.

Als sieben Tage um waren, brachte sie mir zu meiner Freude meine Kleider. Daß sie mir beim

Ankleiden nicht half, war mir nach den früheren Erfahrungen nur lieb.

„Du sollst kein unnützes Geschöpf werden," sagte sie, „Du bist auch nichts besseres als andere Kinder, die nicht reich genug sind, um ein Mädchen für sich zu haben; Du bist schon viel zu lange verwöhnt worden."

Ich schwieg, um sie nicht zu reizen; war ich doch froh, endlich aufstehen zu dürfen. Von Tantes Blicken unaufhörlich bewacht, durfte ich im Hause umhergehen, aber vergeblich suchte ich nach meiner treuen Anna. Statt ihrer sah ich eine fremde Frau, die ich in meiner Verbitterung mit den Worten begrüßte: „Hassen Sie mich auch?"

„Ich bin stocktaub," schrie sie mir zu.

Ich hoffte, wenigstens draußen den Gärtner, einen guten Freund zu mir, zu treffen, doch auch er war entlassen, und die hübschen Blumenbeete zeugten bereits von Vernachlässigung. Eine bittere, bittere Verzweiflung erfaßte mich; ich fühlte mich von der ganzen Welt verlassen.

Da sah ich unser früheres Dienstmädchen durchs Gitter der Gartenthüre blicken, und glücklich sprang ich auf sie zu.

Mit freundlicher Stimme, die mir nach all den rauhen Worten wie Musik däuchte, sagte sie: „Ich soll Dir diesen Brief von Anna geben."

Rasch griff ich nach dem Brief und versteckte ihn, da ich die Tante von weitem sah, schnell unter meinem Kleide.

Sie schaute ärgerlich auf das Mädchen und sagte, als sie näher gekommen: „Was haben Sie hier zu suchen? Sagte ich Ihnen nicht, Sie sollten sich nicht mehr blicken lassen?"

„Ich stand ja nie in Ihren Diensten."

„Machen Sie, daß Sie fortkommen!" Langsam entfernte sich das Mädchen.

„Was hattest Du mit ihr?" wandte sich Tante Parker nun an mich.

„Sie wollte mir eine Botschaft von Anna ausrichten," sagte ich, „aber Du kamst dazwischen."

Es war die erste bewußte Täuschung, aber ach, ich wußte, sie hätte mir den Brief unbarmherzig entrissen, wenn ich ihr davon gesagt.

„Hast Du Anna ganz fortgeschickt?" fragte ich die Tante nach längerem Schweigen.

„Natürlich. Die Schlange! hat sich da 1000 M. erschlichen! wenn ich an Herrn Philipps' Stelle wäre, ich würde das Testament anfechten."

„Wollte sie vor ihrem Fortgehen nicht noch einmal mit mir sprechen?"

O, behüte, sie war seelenfroh, als ich ihr den Lohn auszahlte. Die Dienstboten sind uns teuer zu stehen gekommen: zweimal neue Trauerkleider innerhalb eines Jahres, und wer weiß, was sie sich sonst noch zu nutze gemacht haben. Aber jetzt marsch in Dein Zimmer."

Froh über diese Erlaubnis, wandte ich mich nach dem Hause, und Tante Parker schien sich über meinen schnellen Gehorsam zu freuen (ich fing schon an, mich auf Zeichen zu verstehen).

Ich kann mir leicht vorstellen, wie ein Mensch in meiner Lage lügenhaft und unaufrichtig werden kann, wie durch eine derartige Behandlung die schlechtesten Seiten in einem Herzen geweckt werden.

Langsam, als sei mir alles ganz gleichgültig, suchte ich mein Zimmer auf, um nur ja meine Ungeduld nicht zu verraten.

„Du bleibst ruhig in der Schlafstube, bis ich Dir erlaube, sie zu verlassen, hörst Du's?"

„Ja," sagte ich ganz artig.

Schnell machte ich die Thüre hinter mir zu, kauerte mich gleich daneben auf die Erde, um Tantes Kommen zu hören und nahm dann den mir so teuren Brief heraus.

„Meine liebe, liebe Eva," so schrieb Anna, „ich hoffe, daß Du diesen Brief richtig erhältst und ihn auch ungestört lesen kannst. Ich muß Dir nur noch einmal versichern, wie lieb ich Dich habe und wie gern ich zu Dir käme, wenn ich dürfte. Das Herz ist mir fast gebrochen, als ich Dich so plötzlich verlassen mußte; ich wollte Dich so gern noch einmal sehen, nur auf eine Minute, aber ich durfte nicht. Deine Tante sagte, ich hätte mir die 1000 M. erschlichen; sie ist so böse, daß sie selbst nichts bekommen hat; Eva, ich glaube, sie ist eine böse Frau. Aber Du, mein liebes Evchen, wirst Deine Anna nicht vergessen, wie auch ich Dir durch's ganze Leben treu bleiben werde; für Dich ginge ich durch Feuer und Wasser. Ich brauche das Vermächtnis nicht, ich freue mich nur deshalb darüber, weil ich sehe, daß Dein lieber Vater mich geschätzt und mir vertraut hat. Ich rühre das Geld gar nicht an, ich bin schon so viele Jahre bei Deinen lieben Eltern gewesen, und sie haben mich immer reich beschenkt, so daß ich mir ein hübsches Sümmchen sparen konnte. Auch habe ich in Berlin einen Bruder, der einen schönen Laden besitzt, also bin ich gar nicht arm. Ich werde die nächsten drei Wochen in Deiner Nähe bleiben; vielleicht ist es mir vergönnt, Dich noch einmal zu sehen. Kannst Du mir nicht einmal schreiben? Ich lege Dir meines Bruders Adresse bei. Das Geld hebe ich für Dich auf, — o könnte ich Dir einmal damit dienen, es wäre das höchste Glück meines Lebens! Weißt Du schon, daß das liebe, alte Haus verkauft wird? Das Haus und der Garten, und alles, alles, und zwar schon bald. Ob Deine Tante immer bei Dir bleibt? Ich wache oft des Nachts auf und denke an Dich. Vergiß nur nicht, liebe Eva, jeden Morgen und jeden Abend zu beten. Und nun lebe wohl. In treuer Liebe bin ich Deine treue Anna Feldner."

Wie wohl mir dieser Brief that! So gab es doch wenigstens einen Menschen, der mich wirklich lieb hatte; ich las die Worte wieder und wieder, um sie mir genau einzuprägen, falls ich gezwungen sein würde, den Brief zu vernichten, denn in Tante Parkers Hände durfte er nie kommen. Aber wohin nun mit dem kostbaren Schatz?

Ueber meinem Bette hing ein Bild: „Emmy füttert ihre Tauben"; ich liebte das Bild sehr, und die Täubchen waren meine guten Freunde, mit denen ich mich oft unterhielt. Ich nahm das Bild von der Wand, löste die schwachen Nägel, die die Rückwand festhielten, und schob meinen Brief dahinter, dann schloß ich den Rahmen wieder und hängte das Bild an seinen Platz. Sicher würde die Tante meinen Schatz dort nicht finden. Und wirklich habe ich das Kleinod durch all die schweren Kindheitsjahre hindurch bewahren können.

Den Zettel mit der Adresse riß ich, nachdem ich diese auswendig gelernt, in Stücke und warf sie zum Fenster hinaus.

Der Gedanke, daß das liebe, liebe Haus verkauft werden sollte, machte mich sehr unglücklich. Ich stampfte mit dem Fuße auf und biß mir auf die Lippen, daß sie bluteten, wenn ich mir überlegte, daß alles, was meinen Eltern teuer gewesen war, in fremde Hände kommen sollte.

Konnte ich denn gar nichts dagegen thun? Ich betete inbrünstig zu Gott, Annas Mitteilung möchte sich als irrig erweisen; aber mein Gebet fand keine Erhörung. Schon in den nächsten Tagen kamen fremde Männer und sahen sich alles an, die Zimmer und die Möbel, und dann klebten sie große Zettel mit den Worten: „Versteigerung" an die Mauern.

„Warum wird denn alles verkauft?" fragte ich die Tante.

„Weil Herr Philipps es für gut hält."

„Herr Berger auch?"

„Natürlich; er muß sich schon Herrn Philipps Willen fügen."

„Aber das Haus gehört doch mir, und ich will nicht, daß es verkauft wird, ich will immer drin wohnen."

„Wenn Du erwachsen bist, magst Du es Dir wieder kaufen, aber jetzt kein Wort mehr davon!"

„Kann bis dahin Herr Philipps mit mir machen, was er will?"

„Ja."

„Wird alles, alles verkauft?"

„Ja, das Haus mit den Möbeln und auch der Garten."

„Ich leide es nicht, ich gebe es nicht zu!"

„Was gedenkt denn das Fräulein dagegen zu thun?"

Diese spöttische Frage brachte mich wieder zur Besinnung, und ganz geknickt fragte ich: „Wo soll ich denn nun leben?"

„Du kommst mit zu mir."

Ich kann nicht schildern, wie tief mich diese Ankündigung niederschmetterte; ich fühlte mich in einem engen, engen Käfig eingeschlossen, ach und es war auch noch gar kein Ende meiner Kerkerhaft abzusehen!

Die Tante blickte mich unverwandt an. „Du bist schlecht erzogen," sagte sie; „ich will sehen, was ich noch thun kann. Als ich ein Kind war, mußte ich gehorchen, Du wirst es auch noch lernen. Dein Vater, der sich so schlecht gegen mich benommen hat, — ja, stampfe nur mit dem Fuße, Du wirst's bald genug bleiben lassen, — hat wenigstens darin vernünftig gehandelt, daß er Dir Herrn Philipps zum Vater bestimmt hat."

„Ich hasse ihn, ich mag ihn nicht zum Vater."

„Er hat aber eines Vaters Autorität, und Du thust gut, Dich ihm in allem zu fügen."

„Herr Berger ist auch mein Vormund."

„O der," lachte die Tante verächtlich, „der muß selbst nach Herrn Philipps Pfeife tanzen. Du sollst also bei mir leben und magst Dir nur immer vorsagen: „Ich komme zu meiner lieben Tante und freue mich darüber." Aber jetzt bist Du müde, mein Kindchen; ich will Dich in Dein Zimmer bringen."

Sie führte mich hinauf und schloß mich ein und ahnte dabei nicht, welch großen Gefallen sie mir dadurch erwies.

Es war mir gelungen, zwei Stückchen Briefpapier und ein Couvert, sowie einen Bleistift zu erlangen. Aufmerksam lauschte ich jetzt auf Tante Parkers verhallende Schritte, und als ich mich ganz sicher glaubte, schob ich einen Stuhl an die Thüre, kniete auf den Fußboden und schrieb, den Stuhl als Tisch benutzend, folgendes: „Meine liebe, gute Anna! Ich habe mich sehr über Deinen Brief gefreut, Du bist immer so gut gegen mich gewesen. Den Brief habe ich zwischen das Bild: „Emmy füttert ihre Tauben" gesteckt, damit Tante ihn nicht findet. Denke Dir nur, sie hat mich eine ganze Woche im Bett liegen lassen; ich glaube, sie freut sich, wenn sie recht garstig gegen mich sein kann. Tante will mich zu sich nehmen, und ich soll froh darüber sein. O, Anna, komm' ja nicht hieher, sonst macht Dich Tante tot. Ich hasse sie und hasse auch den garstigen Herrn Philipps mit den schwarzen Augen. O wenn ich nur erst groß wäre. Tante Parker und Herr Philipps sind gerade wie die bösen Tiere in meinem Bilderbuch; ich wollte, ich könnte sie auch so zerreißen. (Forts. folgt.)

Wenn Du „Odol" brauchst, seiner Kraft vertraust,
Und deine Zähne dann im Spiegel schaust,
Wirst Du's nicht glauben wollen, Kind,
Dass es dieselben Zähne sind.

2637

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Träumerei.

Wie trieb der Abend warm und klar
Zum tiefen Meer der Dunkelheit!
Es lag ein Goldglanz wunderbar
Auf meines Liebsten blondem Haar
Und seinem grünen Jägerkleid.

Er sang ein liebes altes Lied,
Das hört' ich noch im Schlummer klingen;
Ein Flüstern ging durchs feuchte Ried;
O, wie der Ton mich süß durchzieht,
Den seine lieben Lippen singen!

Das Mädchen lehnt und träumt hinaus
Ins Sommerland im Morgenschweigen!
Die Finken schlagen hell ums Haus,
Aus Tau und Wiesenduft heraus
Unzähl'ge frohe Lerchen steigen.

Friedrich Karl Kretzmann.

Neues vom Büchermarkt.

Die Frauen des Orients in der Geschichte, in der Dichtung und im Leben. Von A. Freih. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit ca. 350 Textabbildungen, 11 farbigen und 14 schwarzen Vollbildern. In 25 Lieferungen (50 Bogen Quart à 16 Seiten) à Fr. 1.35. A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig.

Die erste Lieferung eines Werkes von seltener Reichhaltigkeit des Inhaltes, verschwenderischer Illustrierung und glänzender Ausstattung liegt uns vor. Bisher hat es kein Schriftsteller in irgend welcher Sprache unternommen, die Frauen der alten morgenländischen Kulturwelt (Araber, Perser, Inder) in ihrer Gesamtheit, in allen ihren geschichtlichen Phasen, in ihrer wechselnden kulturhistorischen Stellung und bezüglich ihres Einflusses auf die geistigen Enunciationen dieser Völker zu schildern. Zwar bietet die vorliegende erste Lieferung dieser, auch in Betracht ihres Umfanges bedeutsamen Arbeit, einen lediglich orientierenden Einblick in den Gesamtstoff, denn sie ist fast ganz mit der „Einführung" ausgefüllt. Aber die Inhaltsangabe und vielleicht mehr noch die in den Prospekt und auf den Umschlagseiten eingeschalteten Abbildungen lassen erraten, wie weit und hoch der orientkundige Verfasser die Grenzen zu seiner verdienstlichen Publikation gesteckt hat. Bis in die arabische Vorzeit, in das graue iranische und indische Altertum reichen die Untersuchungen und Studien. Die vorgeführten altindischen und persischen Miniaturen, die prächtigen Photographien, Frauenschmuck aus musealen Sammlungen u. dgl. m. geben einen Vorgeschmack von dem noch verhüllten Ganzen. Das der ersten Lieferung beigegebene Farbenbild — eines von dem Dutzend, welche das Buch schmücken werden — führt „Die Verstoßung der Hagar" nach dem berühmten Originale des Van der Werff in der Dresdener Galerie in mustergültiger Reproduktion vor. Da der Prospekt ausdrücklich versichert, daß sowohl in textlicher als in illustrativer Beziehung jede Anstößigkeit peinlich vermieden ist, erweist sich das schöne Werk in erster Linie als belehrende und bildende Frauenlektüre. Unter diesen Umständen darf man wohl auf die folgenden Lieferungen dieses Prachtwerkes gespannt sein.

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in St. G. Die Klagen der Mieter, die von ihrer Hände Arbeit leben und einen viel zu hohen Prozentsatz ihres Einkommens für die Hausmiete verausgaben müssen, ist ein schlimmes und überall ertönendes Kapitel, und es enthält dasselbe so viel Bitterkeit und Not, daß es Pflicht ist, auf diesen Uebelstand immer aufs neue wieder aufmerksam zu machen. Ein Mittel der Selbsthülfe ist es, auf die teuren Stadtwohnungen zu verzichten und sich in der Umgebung anzusiedeln, wo die Zinse billiger und für die Kinder auch mehr Bewegungsfreiheit ermöglicht ist. Doch bringt auch das Wohnen außer der Stadt für die in der letzteren geschäftlich Bethätigten ihre Schattenseiten. Die weitere Entfernung der Wohnung erschwert den geschäftlichen Verkehr und beeinflußt oft in unangenehmer Weise den vorgesteckten Gang der Schulung der Kinder. Es ist nun Sache jedes Einzelnen, die Gründe für und gegen das Wohnen in der Stadt oder in deren Umgebung festzustellen und gegen einander abzuwägen. Es geht aber nicht an, die Hausbesitzer als korporative Gattung oder den einzelnen Vermieter in seiner Eigenschaft als Eigentümer für die Wohnungskalamität verantwortlich zu machen, denn die Einforderung eines in den Augen des Mieters zu hohen Mietzinses geschieht durchaus nicht immer aus bloßer Habsucht oder aus Laune des Besitzers. Auch ist der Vermieter, bloß weil er dies ist, durchaus nicht ohne weiteres in jedem Fall besser gestellt und deshalb zu beneiden; denn er ist sehr oft ebenso sehr der Getriebene als der Treibende. Hinter ihm steht mehr als man annehmen mag, die eiserne Notwendigkeit in Gestalt des Kapitalisten. Ja, mancher von den beneideten, aber mit Hypotheken und Sorgen belasteten Hausbesitzern würde sich entlastet und glücklich schätzen, wenn er mit seinen Mietern tauschen könnte. Die Wohnungskalamität ist eine öffentliche Angelegenheit, und Abhülfe kann auch nur die Allgemeinheit bringen, denn diese ist hiezu verpflichtet. Die Erstellung von gesunden Wohnungen zu billigem Mietzins ist nicht nur eine moralische Pflicht und eine Ehrenschuld eines jeden größeren Gemeinwesens, sondern es ist dies auch eine Pflicht der Selbsterhaltung. Es ist ein kranker und unwürdiger Zustand, wenn durch amtliche Erhebungen festgestellte Uebelstände dieser Art ruhig weiter belassen werden, wenn die sanitarischen Vorschriften und Gesetze zwar auf dem Papier und zu Recht bestehen, die Möglichkeit aber fehlt, denselben Nachachtung zu verschaffen. Es stellt sich ein Gemeinwesen selber ein Armutszeugnis aus, wenn es die Beschaffung von gesunden und billigen Wohnungen der Privatinitiative überläßt und gelassen zuwartet, bis Zeit und Umstände diese gelegentlich in Aktion setzen, während dem es reichlich wissen muß, daß Privatunternehmungen auf Dividenden rechnen. Von einem jeden Fabrikanten, der seinem Arbeitspersonal gesunde und billige Wohngelegenheit bietet, sagt man, daß er damit ebenso sehr sein eigenes, wie das Wohl des Arbeiters im Auge habe und fördere. Und das trifft beim Staat ebenso völlig zu. Was dem Fabrikherrn im Verhältnis zu seinen Arbeitern dienlich und Pflicht ist, das ist auch der Fall beim Gemeinwesen in Beziehung zu seinen Angestellten, und jeder Einzelne, der dem Gemeinwesen die Zumutung stellt, seinen untergeordneten Angestellten für gesunde und billige Wohngelegenheit zu sorgen und der dieses Begehren stetsfort und unentwegt wiederholt, thut damit nicht nur der arbeitenden Klasse, sondern auch dem Gemeinwesen einen Dienst; er braucht also für sein Begehren weder sich zu entschuldigen, noch sich zu verbergen. Das Vorhandensein von gesunden und billigen Arbeiterwohnungen ehrt ein Gemeinwesen viel mehr, als das Vorhandensein von Prachtbauten oder Denkmälern dies thut. Würde in erster Linie der Staat in dieser Weise für seine Angestellten sorgen, so würde damit auch für die andern besser Raum geschafft, und es wäre eine Norm gegeben zur Kennzeichnung von anderseitigen Uebergriffen. — Mit Lamentationen gegen den einzelnen Häuserbesitzer richtet man nichts aus, solange man sich glücklich schätzen muß, um die schlechteste Wohngelegenheit zu teurem Zinse noch froh sein zu müssen.

Bleichsucht und Blutarmut bilden bei jungen Mädchen hartnäckige Krankheiten. Mangel an Appetit, Unlust zu allem Thun, Müdigkeit, daneben oft eine blaße Gesichtsfarbe sind charakteristische Merkmale dieser Uebel. Eine gute, besonders gewählte Ernährung und viel Bewegung im Freien werden bald eine Aenderung hervorrufen. Besonders ist es auch das Eisen, das bei der Bleichsucht eine hervorragende Rolle spielt, indem es das Blut erneuert. In der Eisen-Somatose besitzen wir nun ein Mittel, welches die blutbildende Kraft des Eisens mit der kräftigenden Wirkung der Somatose aufs glücklichste verbindet und das bei völliger Geschmacklosigkeit und guter Bekömmlichkeit alle Bedingungen eines guten Eisenpräparates erfüllt. Für empfindliche Patienten kann die Somatose den Speisen zugefügt werden, ohne daß dieselben es merken, oft ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleichzeitig werden Appetit und Verdauung angeregt und das Allgemeinbefinden hebt sich in beträchtlichem Maße. [2575

GALACTINA Kindermehl
Die beste Kindernahrung der Gegenwart. [2527
22-jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.

Neuheit Neuheit
Bocol
Mund- und Gurgelwasser in trockener Form und nur zerbrechlicher Packung.
Zur Selbstbereitung eines die Mundhöhle desinfizierenden Mundwassers von feinstem Parfüm. 2331
Preis per Flasche 2 Fr. für mindestens 800 Mundspülungen.
In allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.

Gegen Blutarmut (Bleichsucht, Anaemie), Appetitlosigkeit, Magenschwäche und gegen die daraus entstehenden Erkrankungen der Nerven, wie Nervenschwäche, Migräne 2c. ist „St. Urs-Wein" (gesetzlich geschützt) ganz speziell zu empfehlen. [2550
„St. Urs-Wein" ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche. Wo nicht, so wende man sich direkt an die St. Urs-Apotheke, Solothurn. Versandt franco gegen Nachnahme. Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein." (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.)

DIE HITZE.
Um über die durch die Hitze hervorgerufenen Unbehaglichkeiten hinwegzukommen, wie Schwindelanfälle, Unwohlsein, Verdauungs-Störungen, nehme man 10 Tropfen Pfeffermünzgeist **Ricqlès** in einem Glas Zuckerwasser. — Als ausgezeichnetes magenstärkendes Mittel führt der **Ricqlès** alsbald eine Besserung herbei. *(Ausser Wettbewerb, Paris 1900).* [2458

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Für eine im Hauswesen tüchtige und zuverlässige junge Tochter, welche gern im Ausland eine Stelle annehmen möchte, wird Gelegenheit gesucht, das Damenfrisieren und Kopfwaschen zu erlernen. Sie würde als Gegenleistung die Zimmerarbeiten u. drgl. bestens besorgen. Bei Konvenienz und entsprechendem Lohn würde sie als Angestellte sich event. auch zu einem längeren Engagement entschliessen. Gute Zeugnisse und Empfehlungen über Charakter, Leistungsfähigkeit und Arbeitsamkeit sind vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2636 befördert die Exped. [2636

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [1608

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
1984
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Hotel & Pension Alpina Tiertschen 1351 m ü. Meer
2½ Stunden von Chur (via Passugg).
Gut eingerichtetes Familienhotel, in schönster, geschützter und aussichtsreicher Lage ob dem Dorfe. Nahe, herrliche Waldpromenaden, Hochtouren. Kürzeste Route und Uebergangsstation nach Arosa. Prospekte und Näheres durch (H 1565 Ch) [2620
Telephon. Fr. Brenn.

Eine geschäftstüchtige, lebenserfahrene Witwe, im Umgang gewandt und gediegenen Wesens, sucht Stellung als Leiterin einer Filiale oder als Haushälterin in einen Hausstand mit Geschäft, in welchem die Frau fehlt. Ein Vertrauensposten dieser oder ähnlicher Art würde mit Gewissenhaftigkeit und Verständnis ausgefüllt. Antritt auf den Herbst oder später, je nach Uebereinkunft. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre A 2627 befördert die Exp. [2627

Junge, gebildete
Tochter
deutsch und französisch, Absolv. einer Koch- und Haushaltungsschule, wünscht Stelle zur weit. Ausbild. Lohn Nebensache.
Offerten unter Chiffre A 2635 befördert die Exped. [2635

Für eine junge, gut erzogene, in allen Haus- und Handarbeiten geübte, in der Arbeit selbständige und zuverlässige Tochter wird Stelle gesucht als Stütze in ein gutes Haus oder zur Ueberwachung von Kindern. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre K 2633 FV befördert die Expedition. [2633

Eine gutgeschulte Tochter gesetzten Alters, thätig und zuverlässig, im Verkehr mit Fremden gewandt und in jeder Hausarbeit tüchtig, sucht Stellung als Stütze in ein Doktorhaus oder zur wirtschaftlichen Besorgung einer Privatklinik. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Der Eintritt könnte auf Anfang Juli geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre FV 2582 befördert die Expedition. [2582 FV

Eine Witwe, diplomierte Krankenpflegerin von vielseitiger Erfahrung, durch Bethätigung in verschiedenen Pariser-Hospitälern, die sich durch Zeugnisse und Empfehlungen über ihre Eignung und erfolgreiche Wirksamkeit im Beruf ausweisen kann, sucht einen ihren Fähigkeiten und Erfahrungen entsprechenden Wirkungskreis in der Schweiz. Die Suchende zeichnet sich durch Geduld und Pflichttreue aus. Gefl. Offerten unter Chiffre FV 2616 befördert die Expedition. [2616

Anständige junge Tochter aus guter Familie sucht Stellung in besserem Privathause zur Ausbildung im Hauswesen. Offerten unter Chiffre ZA 2639 befördert die Expedition. [2639

Neuheiten! in **Uhren** **Gold- und Silberwaren**
2271 empfehlen höflich
Gebrüder Scherraus
Uhrmacher und Goldschmiede
St. Gallen Neugasse 16. **Speicher** nächst der Post.
Reparaturen. Garantie.

Reine, frische **Nidelbutter** z. Einsieden liefert gut und billig [2504
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.

2554

Nervenleiden.
Schwächezustände, Frauenleiden, Magen-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Onanie heilt dauernd (auch brieflich ohne Berufsstörung) schnell und diskret durch eigene indische Pflanzen- und Kräuterkuren, nach zwölfjähr. Erfahrung in Indien und Egypten gesammelt. Broschüre gratis. [2600
Kuranstalt Näfels (Schweiz)
Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.
Sprechstunden für Auswärtige nur Sonntags von 10—2 Uhr

SCHÖNE BÜSTE [1863 (H 1343 Xa)
erzielt m. in 2 Monaten durch d.
PILULES ORIENTALES
die einzig echten und als *gesundheits-zuträglich garantirt*, welche ohne die Taille zu vergrössern ein **graziöses Embonpoint** erzeugen.
Flac. m. Notiz Fr. 6.35 franko.
Ratié, Apothek., 5, Passage Verdeau, **Paris**. — Dépot in *Genf*: **Droguerie Cartier & Jorin**, 12, Rue du Marché.

Heirate nicht
ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag** in **Luzern.** [2265
Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekrönt).

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Kleiderröcke — **Engl. Melange-Rock à Fr. 6.50**
in glatt Tuch, Voiles, Cheviots u. engl. Stoffen
lang und kurz, in allen möglichen Preislagen.
(auch für starke Damen) **Promenade-, Reise-, Sports-, Tennis-, Gebirgsröcke etc.**
in reichhaltigen Auswahlen. [2412
Mode-Magazine **Oettinger & Co., Zürich.**

O. WALTER-OBRECHT'S **Krokodilkamm**
FABRIK-MARKE
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich. [2178

Töchter-Pensionat Mr Ray-Haldiman
Fiez, le Cèdre, Grandson.
Gründlicher Unterricht in der französischen Sprache, in der Musik, im Englischen, Italienischen u. im Zuschneiden. Bäder. Prachtvoller Garten. Park. Referenzen: Schweiz, Deutschland, Oesterreich, England. [2626

Schwachknöchel-Schuhe
[2185

I WEAR THEM **Jetzt.**
F. BEURER
zum
Hans Sachs
Zürich
Theaterstrasse 20.
Schwache Knöchel **bleiben** gerade und krumme **werden** gerade in **F. Beurers**
Schwachknöchel-Schuhen.

I DON'T **Einst.**

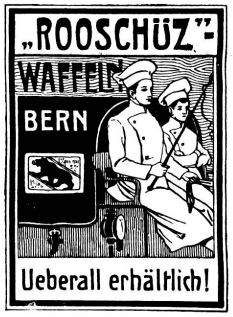
SALUS **Zürich:** Splügenstrasse 2. **Bern:** Thunstrasse 32.
Telephon. [2121
Einzige Privat-Institute für Anwendung der Eugen Konrad Müller'schen Elektro-Permeatherapie. Rascher, dauernder Erfolg bei Rheumatismen, Gicht, Neuralgien, Ischias, Schlaflosigkeit, Schreibkrampf, Migräne, Nervosität etc. Gefahrloses und schmerzfreies Verfahren. Aerztl. Sprechstunde an Wochentagen von 3—5 Uhr unentgeltlich. Prospekte gratis. **Die Direktion.**

Herren
Bergmann & Co.,
Zürich.
Die untersuchte Probe Lilienmilch-Seife entspricht den Anforderungen, die an gute Toilette-Seife zu stellen sind und muss als richtig hergestelltes Fabrikat bezeichnet werden. [1808
15. April 1897.
Der Kantonschemiker des Kantons Zürich.

Wizemann's feinste Palmbutter
garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als ***gesundes Kochfett befunden,*** selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich ***vorzüglich*** zum ***Kochen, Braten*** und ***Backen.*** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. ***50 % Ersparnis*** gegen andere Buttersorten.
Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571
R. Mulisch, Florastr. 14, **St. Gallen.** Hauptniederlage für die Schweiz.

[2424 (St G 1200)

Was Du heute kannst besorgen,
Das verschiebe nicht auf morgen.
Daher verlange jeder Leidende **sofort** die Gratisbroschüre franco und verschlossen.
Wie ist meine Krankheit entstanden?
Wie kann ich von derselben befreit werden?
Erfolg garantiert! Tausende Dankschreiben
Zu beziehen durch die [2613
Kuranstalt Näfels (Schweiz).



2630

Familien-Pensionat
für junge Mädchen.
Gesunde Lage, herrl. Aussicht auf See und Alpen. Vorzügliche Referenzen von Eltern. Prospektus. [2591
Mad. Rufer, Av. des Alpes, Lausanne.

Töchter-Pension.
Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381
Me. Jaquemet, successeur de Me Udriet-Grellet
Boudry, Neuchâtel.

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN Fritsch & Co. NACHF. VON Jordan & Co. ZÜRICH BAHNHOFSTR. 60
Aeltestes Specialgeschäft der Schweiz.
Grosse Auswahl! Nouveautés.
Verkauf meterweise.
Fertige Costümes. Massanfertigung.
Muster und Modebilder franko. [2348

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen [2442
(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme ✻ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✻ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!*

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.
Ueberall zu haben. [2499

2539

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem
zur Herstellung von Obst-, Gemüse-, Beeren- u. Fleisch-Konserven im Haushalte.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Alle Gläser sind farblos und äusserst widerstandsfähig.
Leiste Garantie für Bruch.
Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.
Gratis Prospekte mit genauer Anleitung und vielen neuen erprobten Rezepten umgehend franko. [2622
E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.
Telephon 685. Patent 18516.

Sophie Koch's
weltberühmtes
Dépilatoire
entfernt Gesichtshaare etc. unschädlich, schnell und glatt. (H 6. 5712)
Depots: In **Lausanne:** Pharmacie **Morin,** Place de la Palud 21; Pharmacie **Caselmann,** Rue St. Pierre 17.
In **Basel:** in der **„Schwarzwaldapotheke"** am bad. Bahnhof. **Droguerie Voigt** „z. Bäumlein", Freiestr. • [2531
In **Zürich:** in d. **„Central-Apotheke".**

Kautschukstempel.

Kleine Hülfsstempel . .	0.40
1—3-zeilige Stempel . .	0.80
Ovale Stempel	1.50
Selbstfärb. Stempelkisschen .	0.60
Monogramme	0.80
Petschafte für Siegellack	0.80

Preisliste mit über 100 Abdrücken gratis und franko. — Eigene Werkstätte für Stempel und Clichés. [2051
A. Niederhäuser, Grenchen.

Sommeraufenthalt für Erholungsbedürftige und Naturfreunde.
Safien-Neukirch ✻ Hotel & Pension zur Post
1250 m ü. Meer **Station Versam** **Kt. Graubünden.**
Eröffnet ab Mitte Juni.
Neuerbautes, sorgfältig ausgestattetes Haus in hochromantischem, waldreichem und ruhigem Alpental.
Anerkannt gute Küche. Veltlinerweine. [2558
Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. Prospekt gratis.
Höflich empfiehlt sich der Besitzer **Thomas Hunger.**

Gratis
gibt Auskunft über Heilverfahren oder Heilmittel für [2621
diskrete Frauenleiden
gegen Einsendung von 20 Rp. in Briefmarken unter „Sanitas" Ennenda.

Stahlbad Knutwil.
Bahnst. Sursee. **Offen von Mai bis Mitte Oktober.** **Kant. Luzern.**
Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche, Fango-Bäder. Neue sanitarische Einrichtungen. **Ausgezeichnete Heilerfolge** bei allgemeiner [2518
Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,
chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenzen. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. **Telephon.** Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.** Es empfiehlt sich bestens
(H 1510 Lz) **Frau Witwe Troller-Brunner.**

Wie erwirbt man wahre Schönheit?

In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosigarten Teint! Durch mein ganz eigenartiges Verfahren zur rationellen Pflege der Haut werden alle Teintfehler, wie **Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, rauhe, spröde Haut, gelber, fleckiger Teint, Pockennarben** etc. radikal **für immer beseitigt.**
Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit! Keine Berufsstörung! Preis meines Mittels **Fr. 4. 75.**
Dazu gratis Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege." Versandt überallhin **diskret** geg. Nachn. oder Einsend. in Briefmarken.
Goldene Medaille: Paris 1902, London 1902. [2397
Frau K. Schenke, Institut für Schönheitspflege, Zürich, Bahnhofstrasse 60.

2430

Jede kluge Hausfrau
weiss die
Spezialitäten der Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel
sehr wohl zu schätzen.
Sie gibt zum **Thee, Chocolade, Kaffee:**
Singer's Hygeinischer Zwieback.
Sie gibt zum **Bier:**
Singer's Kleine Salzbretzeli.
Sie gibt zum **Dessert:**
Singer's Echte Basler Leckerli
und erwirbt sich damit [2193
Das Lob ihrer Gäste.
An Orten, wo nicht erhältlich, schreibe man direkt an die Fabrik in Basel.

Wer's noch nicht weiss,
was die „neue" elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: ***„Der elektrische Hausarzt"*** *von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und* ***„Der elektrische Haustierarzt"*** *von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre:* ***„230 elektrische Kuren"*** *(Preis 50 Pfennig) vom Verfasser:* [2510
J. P. Moser, Frankfurt a. M., *Mainquai 26 I.*

Ein Wort an die Mütter!
Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten
Kaisers Kindermehl
welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.
Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei **Fr. Kaiser,** Nährmittelfabrik
2247] **St. Margrethen** (Kt. St. Gallen)

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Frauen des Orients

in der Geschichte, in der Dichtung und im Leben.

Von **A. v. Schweiger-Lerchenfeld.**

In 25 Lieferungen. — Mit 11 farbigen, 14 schwarzen Vollbildern und circa 350 Textabbildungen.

Preis der Lieferung Fr. 1. 35.

Ausgabe in zehntägigen Zwischenräumen.

Das Werk, welches wir hiemit dem allgemeinen Interesse empfehlen, ist eine **vollständige Neuigkeit** in der Literatur. In keiner Sprache existiert auch nur etwas Aehnliches. Es ist das Ergebnis jahrzehntelanger, einschlägiger Studien, die wertvolle Arbeit eines hervorragenden Orientkenners, dessen grundlegendes, in früheren Jahren erschienenes Werk **„Der Orient"** innerhalb eines Vierteljahres in **neun fremde Sprachen** übersetzt wurde. [2634

Der Name des Verfassers deckt also hier das Werk. Es ist ein durchaus würdiges Buch, fern von jeder Pikanterie, ein Werk, dessen Inhalt sich aus reicher Lebenserfahrung aus den sonnigen Ländern des Morgenlandes und aus umfassenden Quellenstudien in den Literaturen der Araber, Perser, Inder und Osmanen zusammensetzt. Bei dem stark entwickelten Bildungstriebe unserer Frauen wird diese Arbeit — im wohlthuenden Gegensatze zu der überhandnehmenden Hochflut modern-erotischer Literatur — vornehmlich auf weibliche Leserkreise Eindruck machen. Die Ausstattung ist eine sehr schöne und verdient dieses Werk die allgemeine Aufmerksamkeit.

A. Hartleben's Verlag, Wien.

Wir Alle kaufen nur

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich

zum Rohessen wie zum Kochen!

(ZA 2098 g) 2598

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.
Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.
Bern: Emil Rupf.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
Chauxdefonds: Droguerie neuchâteloise Perrochet & Cie.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Rüti (Kt. Zürich): H. Altorfer.
Schaffhausen: Gebr. Quidort.
Gg. Sigg, Sohn.
St. Gallen: Schlatter & Co.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg.
Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse.
A. von Büren, Lintheschergplatz.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2306

Der Kroatersteig

Roman von Anton von Perfall

Die **„Gartenlaube"** eröffnet mit diesem spannenden Hochgebirgs-Roman soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 fr. 70 cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Probe-Nummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung

Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig

2638

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

2537] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht **Zürich**

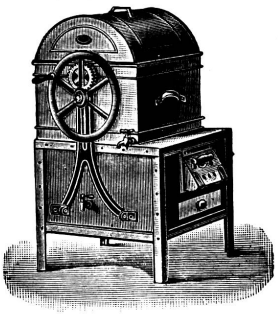
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Die beste und einzige Waschmaschine



die wirklich eine komplette und auch transportable Wascheinrichtung ist, wird seit 17 Jahren erstellt von der

Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen

J. DÜNNER

in Schönbühl bei **Bern.**

Diese Maschine hat eine **Feuerung** und wird damit die Wäsche gekocht, durch das Drehen total gewaschen und liefert auch genügend kochendes Wasser zum Läutern derselben. Inhalt der Maschine für Private 10—12 Leintücher oder 16 Hemden.

Kochzeit 30 Minuten.

Mindestens 50 % Ersparnis an Zeit und Brennmaterial

Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.

Waschmaschinen, Auswindmaschinen für Wasserbetrieb, **Tröckne-Anlagen** für Private, Hotels und Anstalten. Zeichnungen und Prospekte zu Diensten. [2369

Knaben-Institut ❋ Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1600 ehemaligen Zöglingen. [2295

Direktor: ***N. Quinche,*** *Besitzer.*

Cacao De Jong

der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1900

Grand Prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [2571

Nervenleiden

jeder Art, speciell **Kopfschmerzen, Nervosität** in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, **Rückenmarkskrankheiten, Zuckerharnruhr, Gicht, Rheumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht** werden **sicher** geheilt mit der absolut **schmerzlosen** elektrischen Naturheilmethode. Darüber giebt Auskunft der **„elektr. Hausarzt"**, welcher à 1 Frs. zu beziehen ist von **E. R. Hofmann,** Institut für Elektrotherapie in **Bottmingermühle** b. Basel. (Adressen von **Geheilten** zu Diensten.) 2624

Flechten.

Teile Ihnen mit Freuden mit, dass ich von den **Flechten am ganzen Körper mit heftigem Beissen** durch Ihre briefliche Behandlung schnell und gründlich geheilt wurde.

Frl. A. Mercier, Genève.

Durch 2604

Kuranstalt Näfels (Schweiz)

Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.

Der Krankheitsbefund [2536

(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypien-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei ***J. P. Moser*** *in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.*

Helios-Email-Putzpulver

in **grünen** Paketen

ist das beste Mittel, um Email-, Zinn-, Zink-, Marmor-, Porzellan- u. Fayence-Gegenstände **von Ansätzen aller Art** zu reinigen.

Helios-Schnellglanz-Putzpulver

in **gelben** Paketen

ist das beste Mittel, um Kupfer- und Messinggegenständen **rasch einen brillanten Hochglanz** zu verleihen.

Helios-Messer-Putzpulver

in **blauen** Paketen

ist das beste Mittel, um Eisen- und Stahlwaren zu reinigen und zu polieren.

Helios-Silber-Putzpulver

in **rosa** Paketen

ist das beste Mittel, um Silber-, Gold-, Nickel u. Zinngegenstände **ohne Schaden für die feinsten Verzierungen rasch und dauernd hochglänzend** zu machen [2380

empfiehlt

H. Wegelin, vorm. Fritz Bäbler, Glarus.

Vorrätig in Droguerien u. Colonialwarenhandlungen.

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden ½stückweise ca. 30 Meter **zu niedrigsten Engros-Preisen** geliefert vom Fabriklager **Jacques Becker, Ennenda, Glarus.**

Muster franco zu Diensten. [2043

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägli, Kravatten in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.